

Nina Schmitz, Portraits Ausstellung in der Reihe

"Junge Fotografie im Stadthaus", Ulm

von Thomas Seelig

In der zeitgenössischen Bildproduktion spielt das Portrait seit Jahrzehnten eine gleichbleibend wichtige Rolle. Angesichts übergreifender Virtualität zerfließen jedoch Begriffe wie Konzentration, Reduktion oder Ruhe in der fortschreitenden Geschwindigkeit der Jetztzeit.

Als technisches Medium der ersten Stunde hat die Fotografie diese Beschleunigung sicherlich begünstigt. Auf der anderen Seite ist es heute sicher das Medium, das einen ruhenden Pol im flimmerndem Meer der Reize entgegenzusetzen hat.

In diesem Sinne lesen sich die Einzel- und Doppelportraits der jungen Düsseldorfer Künstlerin Nina Schmitz (geb. 1968) als ein fixierendes, innehaltendes Moment.

Der klassischen Pose des Halbportraits sich nähernd läßt sich die Fotografin behutsam auf eine Person ein, die sie sowohl in ihrem Bekanntenkreis, wie auch auf der Straße angesprochen hat. In deren privater Umgebung fällt es den Portraitierten sichtbar leicht, sich der eigentlich fremden Situation zu öffnen. Mit wachem Interesse an der jeweiligen Person, einer guten Portion Geduld und einem klarem Blick für die Komposition des Bildraums schafft Nina Schmitz eindringliche Portraitarbeiten mit eindeutigen Zeit- und Gesellschaftsbezug.

Erst in der Reihung der Farbfotografien erkennt der Betrachter das hart und frontal eingesetzte Blitzlicht sowie den überwiegend neutral gestalteten Hintergrund als sezierendes Bildinstrument.

Die Menschen öffnen sich jedoch nicht schutzlos der Technik des Apparats, sondern lassen, durch die Linse gesehen, einen vertrauten Austausch mit der Fotografin erkennen. Wichtige Voraussetzung für die Handlung des Fotografierens und Fotografiertwerdens sind beidseitiger Respekt und ein einvernehmlicher, möglicherweise unausgesprochener "Vertrag" zwischen den Beteiligten.

Nina Schmitz versucht Haltung und Ausdruck der Personen nur auf wenige Parameter zu beschränken. Wichtig ist ihr im Portrait aber auch die Entfaltung der jeweiligen Individualität. Gleichzeitig soll dies in einem Augenblick größter An- und Entspannung entstehen. In vielen der Aufnahmen kann man diesen formalen Höhepunkt faktisch spüren und schaut in diesen Momenten, durch die Augen sozusagen, in die Portraitierten hinein.

Thomas Seelig, Februar 1998